Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 66 (1948)
Heft: 10

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tabelle 1. Kulturlandverlust in ha

	Kulturland 1. Qual.	Kulturland 2. Qual.	Wald	Total
Variante 3a	+ 10	— 32	— 50	— 72
Variante 5	—	— 12	— 26	— 38

Tabelle 2. Kostenvergleich der verschiedenen Projektvarianten

Projektvarianten			Einstufenprojekte 2 AWAG 1942	Einstufenprojekte 3a NOK 1947	Zweistufenprojekte 5 NOK 1947	Zweistufenprojekte 6 NOK 1947
Bauliche Anlagen		Mio Fr.	62,47	60,27	65,04	57,55
Mech. u. el. Anlagen		Mio Fr.	14,97	14,98	27,79	27,94
Unkosten		Mio Fr.	10,90	10,61	13,43	12,55
Unvorhergesehenes		Mio Fr.	9,16	8,64	10,24	9,46
Erstellungskosten		Mio Fr.	97,50	94,50	116,50	107,50
Jahreskosten		Mio Fr.	6,50	6,35	8,05	7,65
Energieproduktion	Winter	Mio kWh	123	124	121	121
	Sommer	Mio kWh	165	166	173	173
	Jahr	Mio kWh	288	290	294	294
Gestehungskosten	Winter	Rp./kWh	3,94	3,79	5,22	4,89
	Sommer	Rp./kWh	1,00	1,00	1,00	1,00
	Jahr	Rp./kWh	2,26	2,19	2,76	2,60

Wenn die Grundwasserverhältnisse beim Bad Schinznach nicht verändert werden sollen, so lässt sich ein Flusskraftwerk nur in zwei Stufen verwirklichen. Bild 3 zeigt einen derartigen von den NOK ausgearbeiteten Vorschlag. Wehr und Maschinenhaus der oberen Stufe sind dabei oberhalb der Strassenbrücke Birrenlauf vorgesehen. Bei der Gestaltung der untern Stufe muss auf die ungestörte Erhaltung der Badeanlage der Stadt Brugg und des parkähnlich ausgebauten Aareufers oberhalb Altenburg Rücksicht genommen werden. Diese Forderung zwingt, das dort befindliche Dachwehr weiter bestehen zu lassen, es mit einer gewissen Wassermenge zu dotieren (5 bis 10 m³/s) und den Aarebogen mit einem Kanal zu umfahren.

Verschiedene Lösungen ergaben sich je nach der Anordnung von Wehr und Maschinenhaus der zweiten Stufe. Die geringsten Baukosten wies die Variante 6 auf, bei der die Aare, wie auf Bild 3 angegeben, verlegt, also ein neues Aarebett für die maximale Hochwassermenge von 1100 m³/s geschaffen wird. Wehr und Maschinenhaus fallen hierbei zusammen, wodurch die Bedienung erleichtert wird. Das Aareknie mit dem Dachwehr Brugg würde eine minimale Wasserzuteilung durch eine Heberleitung erhalten, die über den zu erstellenden Aaredamm hätte hinübergeführt werden müssen. Diese Lösung wurde wegen zu starker Beeinträchtigung des Landschaftsbildes abgelehnt. Man war dabei der Auffassung, dass der Aarebogen früher oder später ausgefüllt werden müsse, und dass die Stadt Brugg so ihre Badeanlage verliere. Als massgebend blieb die Variante 5 mit dem Wehr beim Kanaleinlauf und dem Maschinenhaus an dessen Auslauf. Sie ergibt den besten Ausgleich zwischen dem Aushub des Unterwasserkanals und der Schüttung der Dämme; hingegen ist mit erheblichen Mehrkosten für das Wehr zu rechnen, da der Fels an jener Stelle etwa 15 m unter der Flussohle liegt und so kostspielige Fundationen erforderlich sind.

Die zweistufige Ausführung bedeutet technisch eine Erschwerung und Verteuerung der Betriebsführung. Sie befriedigt auch landschaftlich nicht, indem zwei Wehre und zwei Zentralen mit vermehrten Verbindungsleitungen die Gegend belasten würden, die Aareufer korrigiert und die Uferbewachsung zur Erstellung von Dämmen auf grössere Strecken abgeholzt werden müssten. Sie ergibt allerdings den geringsten Kulturlandverlust, wie Tabelle 1 zeigt.

Für die Wahl der Variante, die zur Ausführung gelangen soll, waren die Erstellungskosten und die sich aus ihnen ergebenden Energiegestehungskosten entscheidend. Tabelle 2 gibt hierüber Aufschluss. Man erkennt daraus, dass die zweistufigen Varianten finanziell nicht mehr tragbar wären. Man musste somit auf die einstufige Lösung mit Seitenkanal gemäss dem Projekt der AWAG vom Jahre 1942 (Bild 2) zurückgreifen, für die die Konzession grundsätzlich erteilt war, und versuchen, jene Anlageteile nach Möglichkeit zu verbessern, die zu Einwänden Anlass gegeben hatten.

Bedeutende Verbesserungen konnten erzielt werden durch Verschieben des Wehres um 1200 m weiter flussabwärts, sowie durch Verschieben des Maschinenhauses rd. 500 m weiter kanalabwärts. Diese Massnahmen konnten in Betracht gezogen werden, nachdem durch Sondierbohrungen festgestellt worden war, dass der Fels an den beiden neuen Baustellen in günstiger Lage ansteht. Sie ergeben folgende Vorteile:

Durch die Verschiebung des Wehres wird das wertvolle Kulturland am linken Aareufer oberhalb der Strassenbrücke Birrenlauf geschont. Als Ersatz für den Kulturlandverlust wird das linksufrige Schachengebiet oberhalb dieser Brücke urbar gemacht. Der 1,2 km kürzere Oberwasserkanal lässt sich besser in die Landschaft einordnen und beansprucht weniger Kulturland. Die Deponieflächen fallen infolge Verschieben der Zentrale weiter flussabwärts wesentlich kleiner aus, sodass vom Schachenwald grössere Teile stehen gelassen werden können; dies trifft insbesondere für die Waldpartien auf beiden Aareufern unterhalb Schinznach-Bad zu, was mit Rücksicht auf den Naturschutz sehr erwünscht ist. Aus dem selben Grund biegt der Oberwasserkanal im obern Teil nach Westen aus, sodass der Schachenwald auf dem linken Aareufer unversehrt bleibt. Der Unterwasserkanal kommt unmittelbar unterhalb der Zentrale in Kies zu liegen, und nicht wie vorher in Sandstein, wodurch die Aushubarbeiten wesentlich rascher und billiger ausgeführt werden können.

Um ein zeitweises Trockenlegen des Aarebettes zu vermeiden, müssen im Sommer 10 m³/s, im Winter 5 m³/s Wasser aus dem Oberwasserteil zugeführt werden. Dazu kommen an rd. 140 Tagen pro Jahr die über die Ausbaugrösse des Werkes hinausgehenden Wassermengen. Die genannte Minimalzuteilung ergibt eine vier- bzw. zweimalige Wassererneuerung pro Tag des Hilfsstauraumes vor dem Bad Schinznach.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, dass sowohl die NOK als Konzessionsbewerber, wie auch die Regierung des Kantons Aargau als erteilende Instanz, alles vorkehrten, um den berechtigten Begehren der betroffenen Gemeinden, der Schinznach-Bad A.-G., sowie des Natur- und Heimatschutzes im Rahmen des technisch Möglichen und wirtschaftlich Tragbaren zu entsprechen. Dieser Eindruck wird bei der Durchsicht der sehr sorgfältig abgefassten Botschaft verstärkt, die der Regierungsrat des Kantons Aargau an den Grossen Rat gerichtet hat. Hoffen wir, dass auch über der Bauausführung ein guter Stern leuchte und dass das fertiggestellte Werk die sehnlichst erwünschte elektrische Energie störungsfrei liefern möge, zum Nutzen unseres Volkes und zum Segen unseres Landes!

Schulhaus-Wettbewerb Thayngen

DK 727.1(494.29)

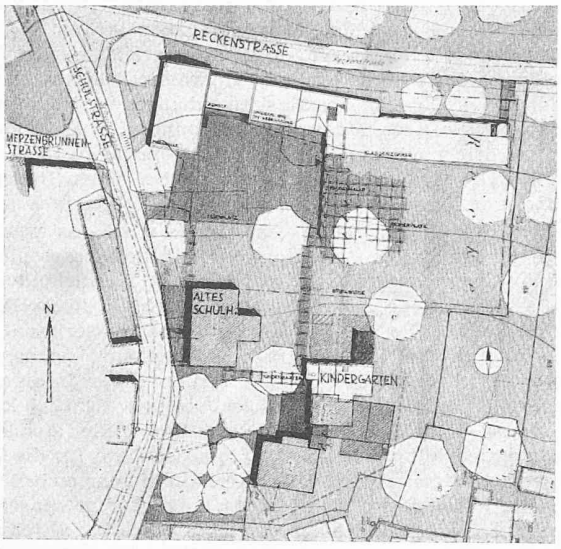
Auf dem zur Verfügung stehenden Gelände (in den Lageplänen gestrichelt umrandet) waren unterzubringen: für die Elementarschule drei Klassenzimmer und ein zwischen diesen gelegener Werkraum (mit Hobelbank usw.), für die Realschule ebenfalls drei Klassenzimmer und dazu ein Naturkunde- und Zeichnungszimmer (mit Sammlung), für die Mädchen zwei Handarbeitszimmer, eine Schulküche, ein Theoriezimmer und ein Musterkeller, ferner je ein Arbeitszimmer für Papp- bzw. für Holzarbeiten, Singsaal, Abwartwohnung usw. Da später die Kleinkinderschule und die Turnhalle durch Neubauten ersetzt werden, musste für deren Situierung ein Vorschlag gemacht werden.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Bei der Gemeinderatskanzlei in Thayngen sind 35 Entwürfe rechtzeitig eingegangen. Die Vorprüfung dieser Projekte erfolgte durch Kantonsbaumeister E. Gürtler, Schaffhausen. Seinem Bericht ist zu entnehmen, dass bei keinem der eingegangenen Entwürfe erhebliche Verstösse gegen das Wettbewerbsprogramm vorliegen.

Nach einer orientierenden Besichtigung sämtlicher Projekte und einem anschliessenden Augenschein auf dem Bauplatz nimmt das Preisgericht den ersten Rundgang vor. In diesem werden drei Projekte ausgeschieden, im zweiten Rundgang 14, im dritten acht.

Beurteilung der Entwürfe der engsten Wahl. Das Preisgericht begibt sich auf die Baustelle und stellt fest, dass in der besonderen örtlichen Gegebenheit für den Schulhausbau



Lageplan 1 : 2000

eine Randbebauung mit Südlage der Klassenzimmer zu bevorzugen ist. Immerhin sind Versuche, die an und für sich erfahrungsgemäss erwünschte Südost-, oder im vorliegenden Falle Süd-Südostlage anstreben, in Betracht zu ziehen. Die Belassung des bestehenden Schulhauses mit seiner klaren, kubischen Erscheinung als Dominante, muss für die Beurteilung massgebend sein. Ein feiner Masstab und ansprechende Beziehung zum Ortsbild, insbesondere zu den alten Häusern an der Schulstrasse, ist unbedingte Forderung.

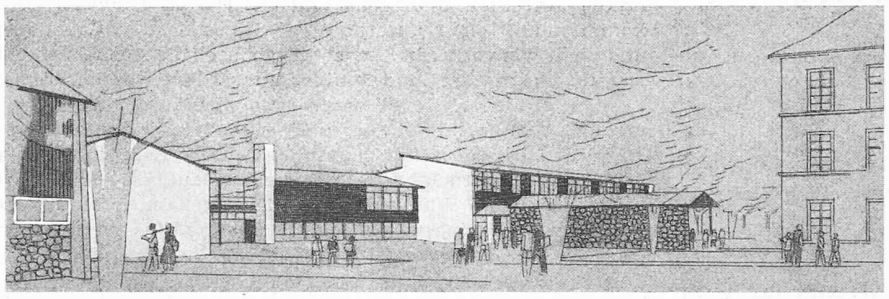
Entwurf Nr. 22 [Verfasser *E. Gisel*]. 8360 m³.

Vorteile:

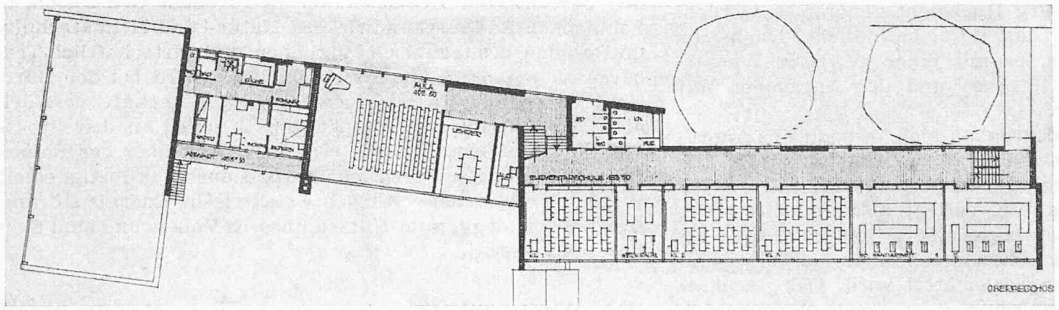
Massvolle, bescheidene Baumassen, wohlabgewogen, abgerückt vom Verkehr und vom alten Schulhaus, das bewusst als klare Dominante bleibt und als solche eingerahmt und unterstrichen wird. Grosse Freifläche. Leichte Bewegung der Massen, entsprechend dem Gelände. Korrektion der Mündung der Merzenbrunnenstrasse sehr einfach und zweckmässig durch geringe Verschiebung der Schulstrasse nach Osten erreicht. Zugänge über Schulareal, von Strasse abgerückt.

Gruppierung und Trennung von Schulklassen - Hauswirtschaft - Singsaal - Pausenhalle klar und sinnvoll. Korridore sehr schön dimensioniert. Versuch, den Klassenzimmern der Elementarschule im Obergeschoss einen besonderen, freieren Charakter zu geben mit Nordlüftung ist bei der örtlich bedingten Südlage des Schulhauses verständlich. Innere Verbindungen kurz und klar. Treppenausbildung mit Nutzung der Podeste zur Verbindung der verschiedenen Höhenlagen der Trakte sehr bescheiden und sachlich. Abwartwohnung im Zusammenhang mit Hauswirtschaft betriebstechnisch zweckmässig, Heizungsanlage ebensosehr. Pausenhalle einfach und gut dimensioniert.

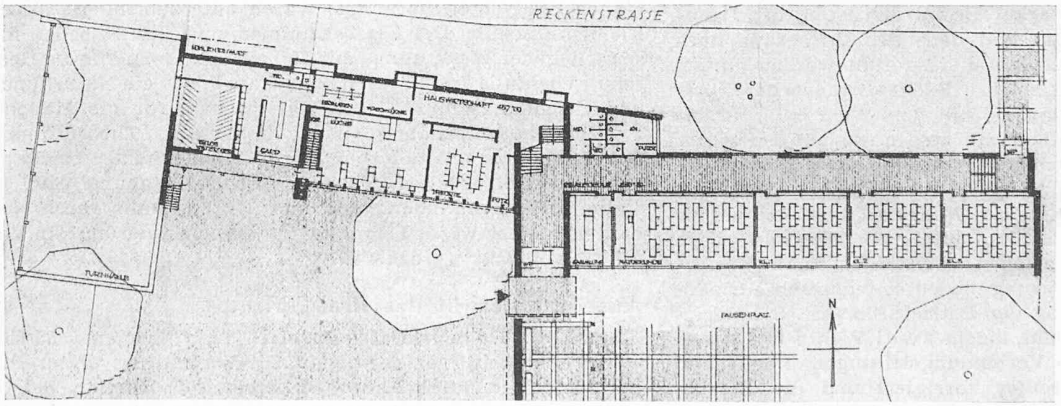
Architektonische Haltung frisch und selbständig, mit Gefühl für feinen Masstab und Material. Sehr gute Proportionen in Massen und Gliederung. Sinnvolle Gestaltung, materialgerecht und dem Ortscharakter angepasst. Die Verwendung von schönem Bruchsteinmauerwerk (aus



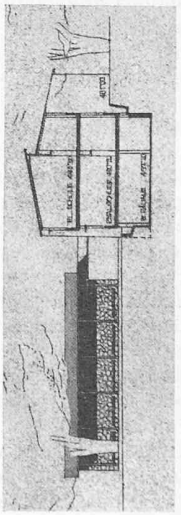
Perspektive aus Südwesten



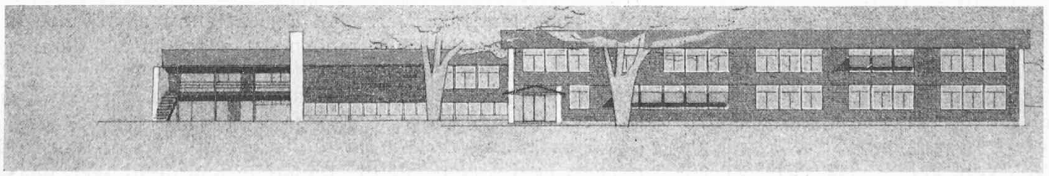
Obergeschoss 1 : 700



Erdgeschoss 1 : 700

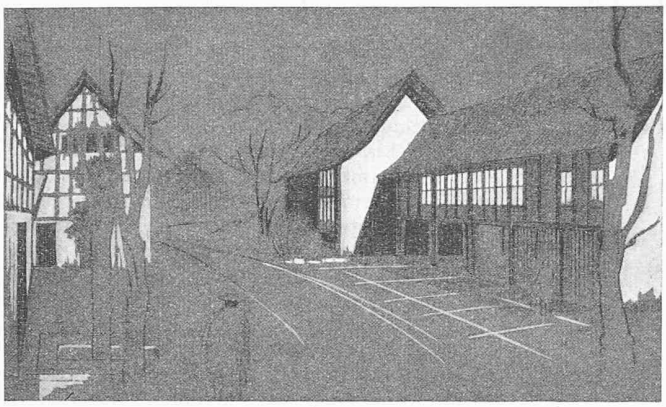


Ansicht der Pausenhalle Schnitt durch Klassentrakt

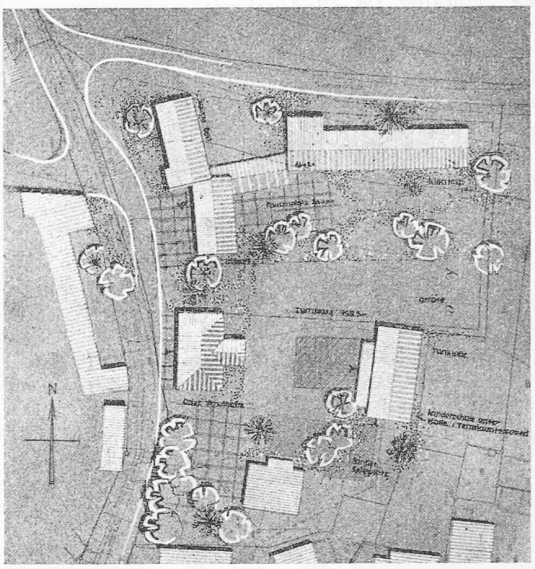


Südansicht

1. Preis (2500 Fr.), Entwurf Nr. 22. Verfasser ERNST GISEL, Arch., Zürich



Schulstrasse vom Dorf gesehen



Lageplan 1 : 2000

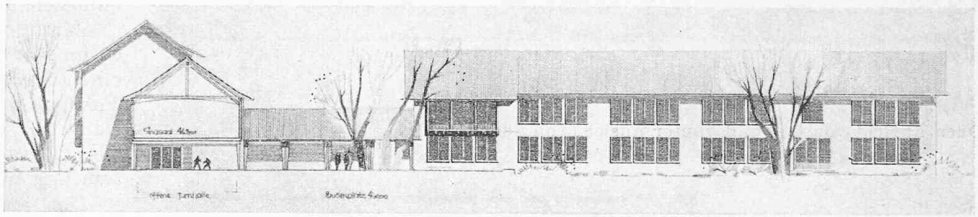
dem Abbruch der alten Trotte) entspricht guter Tradition und bleibt ein gesunder, solider Schmuck. Sehr gute Eingliederung in Landschaft, Terrain, Bepflanzung.

Gute Zusammenfassung der Freiflächen. Keine kleinliche Parkbepflanzung, nur natürliche Bäume in Wiesen. Projektierte Kleinkinderschule gut überlegt.

Wirtschaftlichkeit gut, keinerlei Ueberfluss, sehr einfach konstruierbar und zu installieren. Gut im Unterhalt.

Nachteile:

Solange Turnhalle nicht ausgeführt wird, fehlt ein Blickfang im Sinne der alten Trotte. Sammlungszimmer mit 28 m² etwas klein. Veloraum etwas knapp (6,6 × 5,6). Eingangshalle etwas schmal. Audienzzimmer unproportioniert. Belichtung von Papp- und Holzarbeitsräumen ungenügend.



Südansicht 1 : 700

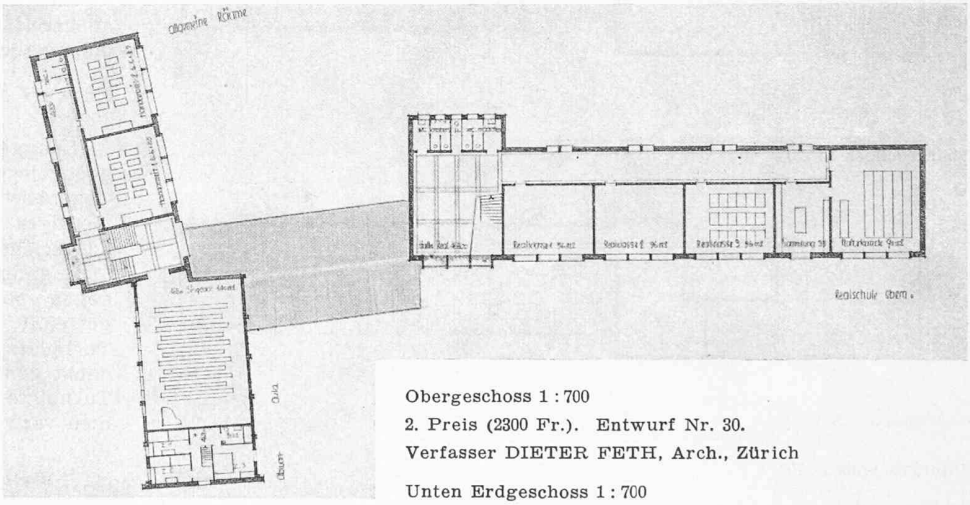
Entwurf Nr. 30 [Verfasser *D. Feth*]. 9456 m³.

Vorteile:

Die stark aufgelockerte Gesamtanlage mit Südorientierung der Klassenzimmer und Ostorientierung der allgemeinen Räume ergibt eine klare Trennung der Zweckbestimmung der verschiedenen Bautrakte. Die Lage einer später zu erstellenden Turnhalle ist gut. Ein prüfenswerter Vorschlag ist die Strassenausbuchtung an der Ecke der Merzenbrunnenstrasse. Grundrisslich sind die Räume im allgemeinen richtig disponiert. Die grosse, windgeschützte Pausenhalle ist gut benützbar für den Turnbetrieb, ohne Störung des übrigen Unterrichts. Architektonisch gliedern sich die Baumassen gut in das Dorfbild; besonders hervorzuheben ist die Strassenansicht.

Nachteile:

Nicht überzeugend ist die Plazierung eines Kindergartens unter der Turnhalle. Die vorgesehene Separierung der einzelnen Bauten ergibt zwei Haupttreppen-Anlagen anstatt einer. Die obere Treppenhalle beim Klassenzimmertrakt ist etwas aufwendig und der Vorplatz beim Singsaal im Obergeschoss zu knapp bemessen.

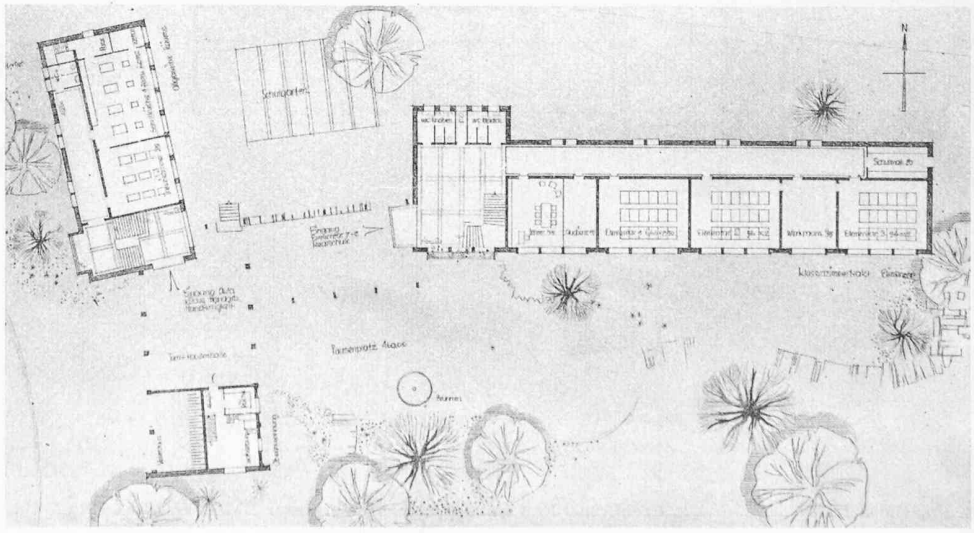


Obergeschoss 1 : 700

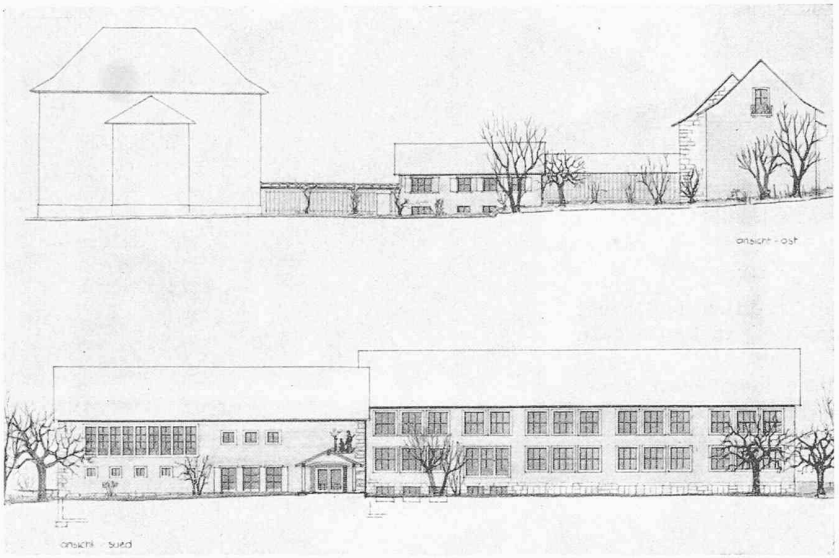
2. Preis (2300 Fr.). Entwurf Nr. 30.

Verfasser DIETER FETH, Arch., Zürich

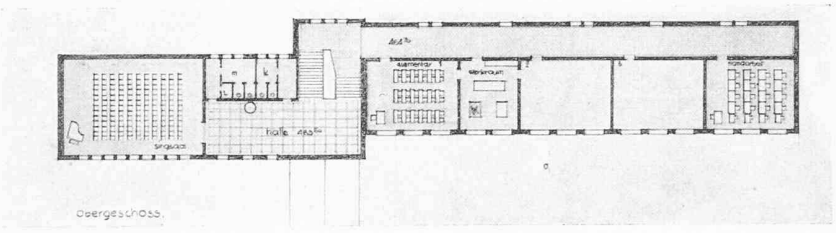
Unten Erdgeschoss 1 : 700



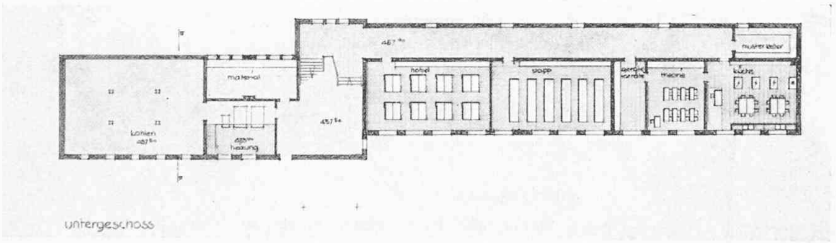
Der Veloraum ist zu klein. Die Fassadengestaltung zeigt einige ungelöste Punkte, wie beispielsweise bei der Abwartwohnung. Treppe in der Abwartwohnung und Zugang zur Waschküche für den Schulbetrieb sind nicht gelöst. Das quergelegte Naturkundezimmer eignet sich für Projektion und Demonstration schlecht.



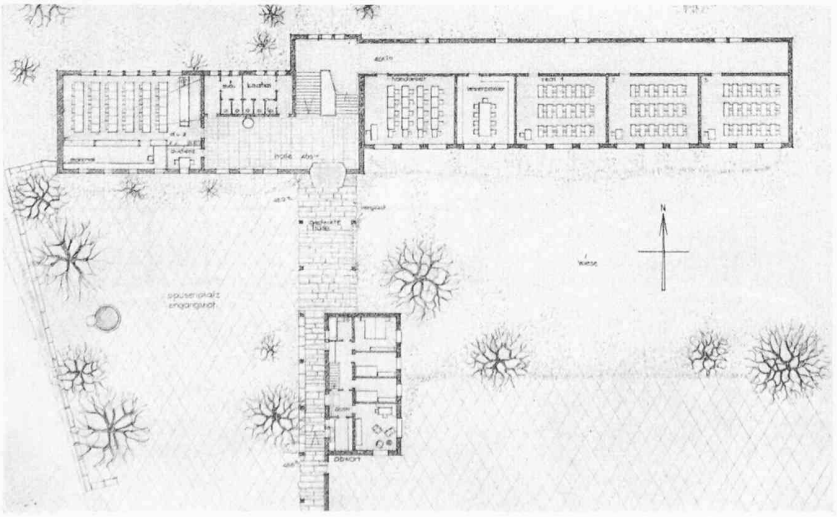
Oben Ansicht von Osten, darunter Ansicht von Süden



Obergeschoss 1 : 700



Untergeschoss 1 : 700



Erdgeschoss 1 : 700

Entwurf Nr. 4 [Verfasser *E. Winzeler*]. 8928 m³.

Vorteile:

Randbebauung an der Nordgrenze. Hofbildung mit dem alten Schulhaus gegen die Schulstrasse geöffnet ergibt gutes Hofbild in nördlicher Richtung der Schulstrasse. Loslösung der Neubauten vom alten Schulhaus.

Sehr klare räumliche Organisation, richtige Zusammenfassung und Disposition aller Räume. Hervorzuheben ist, dass nirgends ungleichartige Räume in einem Trakt untergebracht sind. Gute Lage des Singsaales und zweckmässiger Zugang für Veranstaltungen ausserhalb des Schulbetriebes. Einfache zweckmässige Anlage der Haupttreppe.

Einfache Baukörper im Charakter der örtlichen Bauweise. Der Verfasser hat sich in die Funktionen der einzelnen Bauteile gut eingelebt und sie zum grössten Teil in der Organisation und in der Aussenerscheinung zum Ausdruck gebracht.

Pausenplatz und Turnplatz sind getrennt Die Grünfläche vor den Schulzimmern ist zweckmässig. Kleine Kubatur, kurze Wege.

Nachteile:

Turnhalle und Kindergarten sind nicht eingezeichnet.

Sammlungszimmer und Audienzzimmer zu klein. Für die Unterbringung der Velos sollte eine andere Möglichkeit gesucht werden. Die Verbindung zwischen bestehendem Schulhaus und Flügelbau ist abzulehnen. Fenster der Obergeschosshalle genügen für die Belichtung nicht.

Die baukörperliche Durchbildung des Treppenhauses mit besonders herausgezogenem Dach ist unbefriedigend.

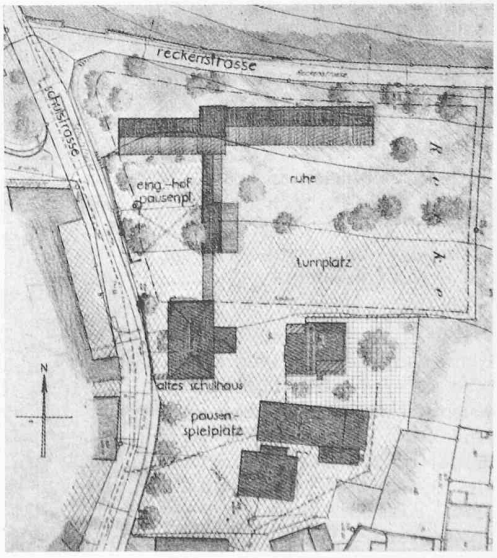
Gute Ansätze zur Gestaltung sind nicht ausgereift, z. B. bei Abwarthaus und Verbindungshallen.

Entwurf Nr. 14 [Verf. *P. Albiker*]. 9369 m³.

Vorteile:

Langgestreckter, niedriger Hauptbau am hochgelegenen Oberrand des Geländes. Als Gegenbewegung und optische Gliederung niedriger Nebentrakt auf altes Schulhaus ausgerichtet.

Zugänge über altes Schulareal. Versetzt gegen Merzenbrunnenstrasse. Veloverkehr getrennt von Fussgängern am Nordende. Turnplatz entfernt vom Schulbetrieb. Bedacht genommen auf Ausblick. Pausenplatz-Turnplatz-Turnhallevorplatz können zusammen verwendet werden.



3. Preis (2100 Fr.) Entwurf Nr. 4. Verfasser EMIL WINZELER, Arch., Thayngen

Lageplan 1 : 2000

Klare Trennung Klassenzimmer-Hauswirtschaft-Singsaal, um zentrale, gut beleuchtete Treppenhalle gruppiert. Lehrerzimmer-Audienzzimmer sehr gut disponiert. Singsaal mit Halle für sich zugänglich. Pausenhalle gut dimensioniert, geschützt, klar zum Pausenplatz.

Klare, einfache Körper mit ungeteilten ruhigen Dachflächen. Eindeutige Beziehung der Baukörper; Riegelbau im Flügel längs der Schulstrasse sinnvoll. — Hartplätze von Klassenfenstern abgerückt. Einfache Baukonstruktion.

Nachteile:

Für Spielwiese bleibt keine grössere Fläche.

Abgetrennter Vorplatz zum Singsaal und Mädchen-W. C. verursacht ungünstige Verkleinerung der Haupthalle, welche grösser zusammengefasst werden könnte. Naturkundezimmer mit 78 m² zu knapp, aber richtig disponiert. Arbeitszimmer für Holz- und Papparbeiten etwas knapp. Beleuchtung sollte verbessert werden hinter bepflanzter Böschung. Die W. C.-Anlage im Erdgeschoss ist zu abgelegen. Die Abwartwohnung ist inbezug auf Nutzung der Höhen geschickt disponiert, dürfte aber durch Lärm vom Singsaal her leiden.

Etwas starre Anlage. Fenster des Singsaals unentschlossen gestaltet, speziell als wichtiger Blickfang von der Schulstrasse her. — Grössere Spielwiese nicht möglich.

*

Rangordnung [s. SBZ 1948, Nr. 4, S. 58]. Nachdem keines der Projekte als Grundlage für die endgültige Lösung der Gesamtaufgabe in Betracht kommt, beantragt das Preisgericht der Behörde, die drei ersten Preisträger mit der Ueberarbeitung ihrer Projekte im Masstab 1:200 mit Modellen 1:500, Fassadenschnitt mit konstruktiven Details 1:20 und Ansicht des Fensterelementes zu beauftragen.

Sie erhalten hierfür eine Entschädigung von je 1200 Fr. Die Kosten für die Herstellung der Modellunterlagen werden von der Gemeinde übernommen. Nach der Beurteilung dieser Projekte durch das Preisgericht ist die Auftragserteilung für die weitere Durchführung der Bauaufgabe nach dem Antrag des Preisgerichtes im Sinne der Wettbewerbsausschreibung vorzunehmen. Die Entschädigung von 1200 Fr. wird dem Beauftragten für das Bauprojekt an seinem Honorar angerechnet.

Wegleitung und Schlussfolgerungen. In einem weiteren Rundgang revidiert das Preisgericht die bisherigen Ausscheidungen und legt in seinen Schlussfolgerungen die weitern Richtlinien wie folgt fest:

1. Eine zusammenhängende Freifläche ist anzustreben.

2. Der Pausenplatz soll auch als Hartplatz für das Turnen bei schlechter Witterung verwendet werden können.

3. Die Korrektur der Einmündung der Merzenbrunnenstrasse wird zweckmässig erreicht durch eine leichte Verschiebung der Schulstrasse gegen Osten.

4. Die Erstellung einer Turnhalle im westlichen Geländeteil kommt nicht in Frage. Turnhalle und Kleinkinderschule sollen vorerst nicht gebaut werden und sind daher in der weitern Projektierung wegzulassen.

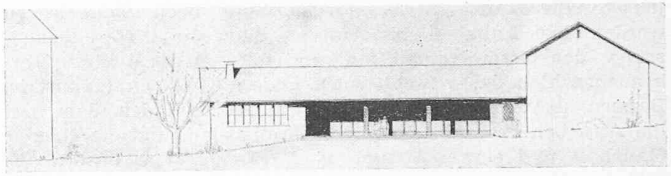
5. Die Raummasse sind entsprechend den Einzelkritiken und dem ursprünglichen Raumprogramm einzuhalten.

6. Ein nutzbarer Dachraum für Magazinierung, Wäschetrocknen usw. ist wünschbar. Für die örtlichen Verhältnisse wird Ziegeldach verlangt.

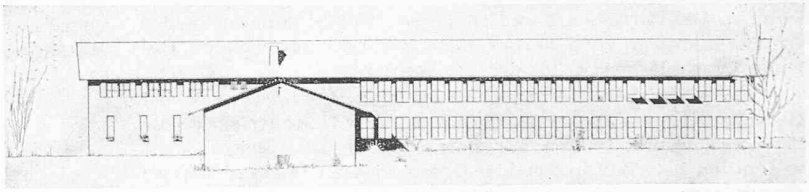
Thayngen, 14. Jan. 1948. Das Preisgericht:
Hch. Ogg, A. Sauter, Arch. R. Christ,
Arch. W. Henauer, Arch. E. Bosshardt

Die Oeffnung der Umschläge für die prämiierten und angekauften Entwürfe ergibt folgende Verfasser:

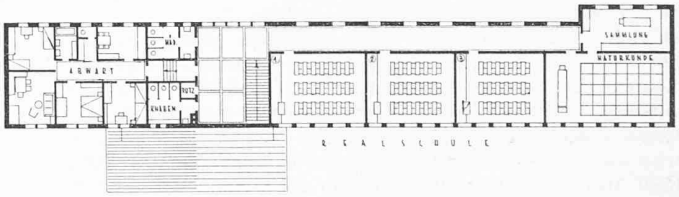
1. Preis: Projekt Nr. 22, Ernst Gisel, Arch., Zürich
2. Preis: Projekt Nr. 30, Dieter Feth, Arch., Zürich
3. Preis: Projekt Nr. 4, Emil Winzeler, Arch., Thayngen
4. Preis: Projekt Nr. 14, Paul Albiker, Arch., Schaffhausen
Ankauf: Projekt Nr. 18, Scherrer & Meyer, Arch., Schaffh.
Ankauf: Projekt Nr. 8, Alb. Peyer, Arch., Uster



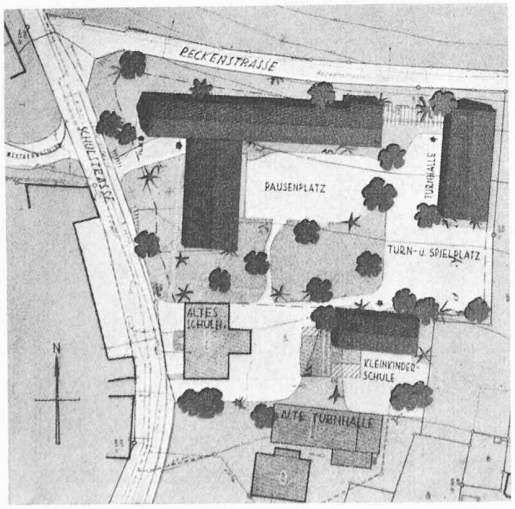
Ansicht von Osten



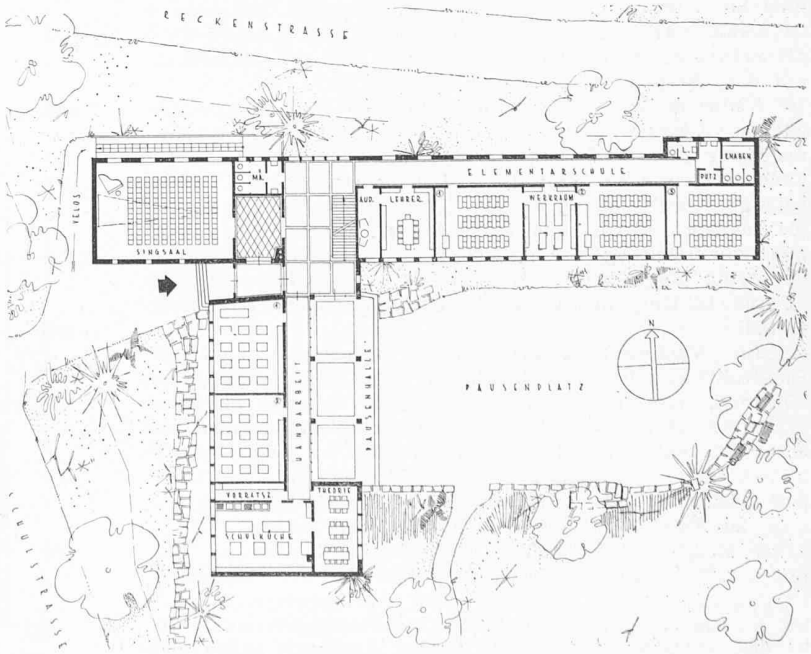
Ansicht von Süden



Obergeschoss 1:700



Lageplan 1:2000.



4. Preis (1600 Fr.) Entwurf Nr. 14. Verfasser PAUL ALBIKER, Arch., Schaffhausen. Erdgeschoss 1:700